Etwas wie eine Entschuldigung für und an das schöne Geschlecht

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **6 (1793)**

Heft 26

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-819946

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Solothurnisches Wochenblatt.
Samstags den 29ten Brachmonat, 1793.
Nro. 26.

Etwas
wie eine Entschuldigung
für und an das schöne Geschlecht.

Wenn ein junges, mannssüchtiges Mädchen in ihrem vollen Putz unter dem Fenster steht, und mit klopfendem Herzen auf ihren Liebhaber wartet, der sie auf den Ball führen soll, und es kömmt der Vater nach Hause, der das Ding nicht gestatten will, und die Tochter muß sich wieder ausziehen, o so ist dies schon ein schrecklich großer Verdruß. Aber wenn ein junger, ruhmsüchtiger Schriftsteller sein Werk dem Publikum bereits angekündet, und schon einige Probebogen davon geliefert hat, und er wird auf einmal in seinem glücklichen Lauf gehemmt, dann ist sein Misvergnügen unbeschreiblich und gränzenlos. Man mache hievon die Anwendung auf meine Person, und auch der kaltblütigste Leser wird meinen Herzenszustand leicht errathen können. — O wie gerne würd' ich meine Reisebeschreibung fortgesetzt haben, hätte mich nicht ein kleiner Vorfall daran verhindert; und welcher Sterblicher weiß es nicht, daß nur gar zu oft die kleinsten Vorfälle die schönsten Keime der besten Anstalten und Projekte auf einmal verhageln.

Es ist das allgemeine Schicksal eines jeden Menschenprodukts, daß es zu gleicher Zeit von einigen gelobt, und von andern getadelt wird. Ein aufgestelltes Gemälde, ein gewagter Kopfputz, eine neue Verordnung erhält hier allen Beyfall, und dort wird sie verworfen, bemitleidet oder gar ausgezischt. Was Wunder also, daß mein letztes Blatt bey all seiner gutherzigen Einfalt eine ähnliche Kritik ausstehen mußte? Ich will hier nur aus Gespaß ein einziges Beyspiel anführen, und dies thu ich um so viel lieber, weil es mir wieder Gelegenheit giebt, einige von meinen siechen Ideen ein bisgen zu sonnen und zu verlüften, Ideen, die ohne dies wohlthätige Reinigungsmittel gar leicht in meinem Hirnschädel hätten verfaulen können.

Dialogue

Mde Parler de toujours. Mr. Chapeaubas.
Mde. Belleraison. Mr. Silence.

Mr. Chap. Encore de la pluie! & toujours de la pluie! Mon Dieu que c'est ennuyant! L'on ne pourrait seulement pas arranger une partie de plaisir. A propos, Madame, avez vous lû la feuille d'Avis?

Md. Bell. Pour cela oui; Mais le plaisir n'en était pas trop grand, pour me faire continuer le respect, que j'avis autre fois pour le journaliste. Cette pièce - - -

Md. Parl. Vous avez raison. En vérité, ce ne sont que de pures plattitudes.

Mr. Sil. [*En secouant la tête, a part.*] Chez les Dames *vérité* & *plattitude* sont ordinairement des Synonimes.

Mr. Chap. Permettez, Madame. Le beau ſexe ne ſaurait prononcer la deſſus avec compétence, il eſt trop épris de ſoi même. C'eſt à nous autres hommes de discuter cette matiere, qui nous eſt mieux connue. L'experience journaliere - - -

Md. Bell. Eh, mon Dieu! qui eſt ce qui ſerait plus à portée de nous connaitre, que nous même? Croyez moi, le Caractére de notre ſexe ne peut être aprofondi que par une femme.

Md. Par. Et ce qui eſt le plus impertinent dans tout cela, c'eſt que l'auteur n'a aucun Egard pour les Dames, qu'il frequente pourtant tous les jours. — Le ſpectre!

Mr. Chap. C'eſt préciſement pour cela qu'il mérite d'avantage d'être crû ſur un ſujet qu'il parait avoir étudié à fond.

Md. Bell. Baſte! Mais quand même quelque petiteſſe aurait l'air d'une vérité, le Sieur Journaliſte n'aurait pas mal fait de la traiter avec plus de discrétion. Avoir de l'indulgence pour les faibleſſes du ſexe, voila la premiere & la derniere des vertus masculines

Md. Par. Rien de plus vrai! Mais comment prétendre cela d'un philoſophe à l'air bourgeois, d'un Ruſtre, qui en fait de Bienſéance & d'Eſprit eſt au deſſous d'un Sansculotte. Quelque fois, il eſt vrai, le Sieur Journaliſte montre quelques lueurs d'une éſpéce de comique, ſurtout dans les Matieres graves & ſérieuſes — Mais, Chût! L'on risque trop de ſe voir jouer un role ſur ſon théatre de Marionettes hebdomadaire.

Mr. Chap. Ah ! Ah ! Ah ! C'est que Madame a peur de son Hannswurst.

Md. Par. [*Avec un air bien helvétique.*] Qu'est ce que c'est qu' Ance - Wurst.

Mr. Chap. Ni plus ni moins, que Jean le Comique, Ou l'Amateur de la vérité Grotesque.

Auf deutsch für unfranzösische Leser, wörtlich übersetzt.

Mr. Chap. Es ist doch so herrliches Wetter! Alles blüht und lacht, Himmel und Erde; Es wäre Sünde, wenn man heute nicht eine Lustfahrt machte. — Apropo, Madam! haben Sie das Wochenblatt gelesen.

Mde. Bell. Ja mit tausend Vergnügen; ich bin wegen diesem vortreflichen Stück dem Verleger noch einmal so gut.

Mde. Par. Sie haben vollkommen Recht, Madam. In der That, das Frauenzimmer ist darin so kenntlich geschildert, als hätte der Verfasser das Gemälde aus dem Spiegel gestohlen.

Mr. Sil. [Sanft lächelnd wie eine Kohlrose bey Seits] Wie richtig! Meiner Seel! Das Gefühl des Wahren und Schönen ist dem Frauenzimmer angebohren.

Mr. Chap. Ihr Urtheil, Madam, ist so allerliebst, daß ich es von ihren Lippen wegküssen möchte. Gewiß, nur ein Frauenzimmer kann über den ganzen Werth oder Unwerth des schönen Geschlechts gehörig urtheilen; Wir andern Mannsleute haben dazu all zu grobe Nerven. Die tägliche Erfahrung — —

Mde. Par. Ja, die Erfahrung beweist es täglich. Aber was mir an diesem Stück vorzüglich gefiel, war die feine Art, womit der Hr. Verleger seinen Gegenstand zu behandeln wuste. — Die Erfindung mit der Katze ist allerliebst; — Kein Wort steht umsonst, jede

weibliche Eigenschaft ist lebendig gezeichnet. — Mich wundert nur, wo er all diese Originelle Züge aufgesammelt; man sagt ja, er soll noch keinem Frauenzimmer ins Gesichte gesehen haben — und doch so viel Weiberkenntniß. — O der liebenswürdige Engel!

Mr. Chap. Erlauben Sie, Madam, daß ich Ihnen in etwas widerspreche. Ich dächte, ein bescheidner und höflicher Mann, wie der Hr. Journalist seyn soll, hätte doch ein bisgen schonender und gefälliger zu Werke gehen können; einige Ausdrücke sind gar zu derbe.

Mde. Bell. Ey warum nicht gar! Wir Frauenzimmer lieben die Wahrheit, wissen sie auch zu ertragen, und zwar wie derber, desto lieber; dies können Sie ja auf jeder Hirschenstirne lesen. — Zudem wollte der Verleger unser Geschlecht nur belustigen; an Weiberbesserung hat er gewiß nie gedacht; denn dazu ist er ein zu feiner Kopf, er wußte gar zu gut, daß sein fliegendes Blatt so was nie bewirken werde, da ja selbst unsere Männer mit und ohne Perucken bisdahin fruchtlos daran gearbeitet haben.

Mde. Par. Und zu was Besserung? Das Ding ist ja gar nicht möglich; jedes Vögelein hat seine eigne Natur, und singt nach seiner Art, fröhlich oder betrübt. Wer es einen andern Gesang lehren wollte, wäre wenigstens ein Narr. — Tändeln, scherzen und lachen, das ist des Weibes Temperament, und wenn uns jemand unsere kleinen Fehler recht satyrisch vormalt, so lachen diejenigen am hellsten darüber, die sich am meisten getroffen finden. — Ich für mein Theil bewundre das glückliche Talent von unserm Verleger, denn er entspricht seinem Beruf vollkommen; man sagt ja, Ein Hofnarr,

ein Affe und ein Journalist belustigen um so mehr, je drollichter ihre Einfälle sind.

Mr. Chap Bitt' um Vergebung, Madam, ich sehe schon, Sie verstehen das Ding besser, als ich.

Mde. Par. Vermuthlich. Apropo, Hr. Silençe, Sie sind ein so guter Freund vom Verleger, melden Sie ihm meinen günstigen Beyfall. Ich möchte gern auch einmal eine Rolle in seinem Blatt spielen; er weis das Frauenzimmer gar fein zu loben, wenn er will.

Mr. Sil. Madam, eine Ehre, worüber der Verleger ungeacht all seiner Kaltblütigkeit — —

Mde. Par. Ohne Umstände, ich liebe keine Komplimenten. — Sagen Sie ihm zugleich, daß es mich freuen würde, wenn er mich auf eine Mittagssuppe besuchen wollte; an einem Glas guten Wein solls nicht mangeln.

Mr. Sil. Ja, das wird hart halten; denn seit sechs Wochen trinkt er keinen Tropfen Wein, nichts als Schotten [Molken]

Mde. Par. Sonderbar, Ey, Ey! Man sagt doch, die Schotten schwäche die Nerven, und mache zu allem Ni — No — Na — wie heißt doch das Wort — Nachdenken, ja zu allem Nachdenken mache sie unfähig.

Es thut wohl, wie Paradiesesluft, wenn man von witzigen Frauenzimmern gelobt wird, und wenn sie Einen noch gar zu Gaste bethen, so weis ein gefühlvolles Mannsherz vor lauter Freuden nicht mehr, was es anfangen soll. Hat man aber das Unglück ihnen zu misfallen, bekömmt man einen Korb, oder wird gar der unselige Gegenstand ihrer Schlangenberedsamkeit, dann brennt es schärfer auf Leib und Seele,

als siedende Lauge. Ich habe schon beydes erfahren, ohne zu wissen, warum. G'rad wegen dem letzten Blatt haben sie mich so erbärmlich durchgehechelt, wo ich doch bey der ganzen Sache unschuldiger war, als ein Lamm. — Hört nur was weniges von meinem Misgeschick, das weitere folgt nähstens.

Ein ziemlich artiges Mädchen, das über kurz oder lange heirathen wird, nannte mich heute um 10 Uhr auf der öffentlichen Gaße einen unverschämten, undankbaren Menschen, und dies blos aus dem Grund, weil ich mich erfreche so unfreundlich und kleingeistig über das schöne Geschlecht zu schreiben, da ich doch oft halbe Täge in der Gesellschaft der Frauenzimmer zubringe. Sie war im Begriff noch etwas Bißiges beyzusetzen, verzog es aber in ein bitteres Lächeln. Ich, der die Lippensprache so gut, als das Französische versteht, faßte den Sinn davon gar leicht. Sie wollte sagen: Der Hr. Verleger muß nicht die würdigsten Gegenstände kennen, daß er von dem Schönsten und Besten in der Welt so niedrige Begriffe hat. — Meine Antwort war schnell und kurz. Ein Frauenzimmer, sagte ich, das die Ehre hat, von mir besucht zu werden, muß schon an Kopf und Herz ein Ausbund der Schönheit seyn, die übrigen, denen diese hohe Gnade nicht wiederfährt, brauchen Jahr aus Jahr ein nicht in Spiegel zu blicken, denn sie werden da weiter nichts, als Stoff zu melancholischen Thränen finden. — Erst itzt bemerk' ich es, daß dies eine unverzeihliche Grobheit war; Die Verachtung, die man gegen die Reize der Frauenzimmer blicken läßt, ist eine Beleidigung, die sie nie vergeben. Man meldete eines Tags dem Herzog von Roquelaure, daß zwo Hofdamen in einem Streit sich gar prächtig geschimpft hätten. „Nannten

„sie einander häßlich? Fragte der Herzog. Nein, antwortete man ihm. — „Nun gut, so will ich sie schon wieder versöhnen.„ — Ich habe dies blos darum hier eingerückt, um meiner Unbesonnenheit wegen eine öffentliche Abbitte zu thun; denn ich möchte keine weibliche Fliege auf meiner Nase beleidigen, viel weniger in ein ganzes Wespennest — — Ach schon wieder eine Sottisse! — viel weniger die schönsten und buntfärbigsten Schmetterlinge in Harnisch bringen. — Ja, weil ich so eben von der Abbitte geredt habe. Vorgestern begegnete mir am Eichthor eine sehr würdige Dame. Ich zog meinen Hut, und machte eine Verbeugung, so wie es meine alte Gewohnheit ist, wenn ich etwas Schönes, Liebenswürdiges und Gutes vor mir sehe. — „Ein Frauenzimmer sollte vor ihnen beynahe in Ohnmacht sinken, sprach sie zu mir ganz freundlich, ein so loser Schriftsteller sind Sie! — Um „Vergebung Madam, künftige Woche werd' ich in aller „Demuth abbetten. — O, nur keine Abbitte, fuhr sie „fort, verschonen Sie uns damit; denn ihre Abbitten und Lobserhebungen in diesem Punkt sind bares „Unkraut in ihren Blättern; man glaubt eine Blume „zu riechen, und findt eine Nessel.„ — Gehorsamer Diener, dacht' ich, und gieng ganz beschämt meines Wegs.

Nachricht.

Es dient dem Publikum zur Nachricht, daß Hr. Hofmann berühmter Zahnarzt von Mez sich allhier bey der Sonne aufhält, er macht alle Operationen im Mund und verfertiget Bruchbänder. Er verweilt hier nur acht Täge.

Auflösung des lezten Räthsels.

Ein Reifrock.

Charade.

Zu einer engen Klause machet des Zweyte
Dem Ersten, dem Bruder Spitzkopf, Raum.